



Presseinformation

Jurybeschreibungen und -begründungen zu den Preisträger*innen des Schinkelpreises

Fachsparte Architektur:

green machine

Flo Berrar (Akademie der bildenden Künste, Wien), Johannes Anselmann (HfT Stuttgart)

Beschreibung/Begründung:

Die Arbeit „green machine“ wirbt für den Rückzug des Menschen aus dem alten Chemiewerk in Rüdersdorf und seine Rückgabe an die Natur.

Im ersten Schritt soll die Mischhalle bis auf das Stahlbetongerüst zurück gebaut und die Materialien recycelt werden. Mit einer Bambuskonstruktion werden die Innenseiten der Gebäudefassaden eingerüstet.

Im zweiten Schritt wird ein KI-gesteuerter „seed-robot“ Bodenproben entnehmen und auf Nähr- und Schadstoffgehalt abgestimmte Samen ausbringen.

Für das Thema „Wohnen“ werden in diesem Entwurf nicht Behausungen für Menschen entworfen: im dritten Schritt soll nach den Pflanzen auch die Fauna Angebote bekommen, sich in der Mischhalle anzusiedeln. KI-gesteuerte 3D-Druker schaffen Strukturen aus Natur-Materialien wie Mycelium und Erde, die tierischen Behausungen nachempfunden werden und so die Tiere einladen, sich hier anzusiedeln. Mit Hilfe der Beobachtungen der künstlichen Intelligenzen wird der Prozess der Wiederansiedlung begleitet und so weit wie eben nötig gesteuert, um die verdrängten Arten an diesem Ort wieder anzusiedeln.

Mitglied im DAI – Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine e.V.

GESCHÄFTSFÜHRENDER VORSTAND Vorsitzender: Dipl.-Ing. Tobias Nöfer · 2. Vorsitzende: Dr.-Ing. Melanie Semmer · Schatzmeisterin: Dipl.-Ing. Sonja Berghaus · Schriftführerin: Dipl. Bauing. ETH Nicole Zahner · Justiziarin: RA Christiane Columbus · KURATORIUM Vorsitzender: Dr. Karlheinz Knauth · 2. Vorsitzender: Frank Bielka · Vera Gäde-Butzlaff · Thomas Groth · Carsten Jung · Prof. Petra Kahlfeldt · Maren Kern · Antje Kapek · Stefan Kögl · Prof. Dr. Wolfgang Maennig · Prof. Dr. Hans Stimmann · Dr. h.c. (NUACA) Barbara Schneider-Kempf · Christian Schulz-Wulkow

Berliner Volksbank, IBAN: DE41 1009 0000 7403 9380 03, BLZ: 100 900 00, BIC: BEVODE33
Steuer-Nr. 27 / 660 / 58284 – Der AIV e.V. ist körperschafts- und gewerbesteuerbefreit.



Der Mensch wird in diesem Prozess zum Beobachtenden. Das Bambus-Gerüst trägt einen Holzsteg, der es den Besuchern ermöglicht, den Prozess der Renaturierung mitzuerleben, ohne die Natur durch das Betreten zu stören. Über dem Steg weitet sich der hohe Gebäudeteil zu einem offenen „Konzertsaal“, in dem die Zuhörer Wind und Wetter ausgesetzt sind. Weiße Holzscheiben werden dort aufgehängt, um die Geräusche der Umgebung einzufangen und visuelle Störungen zu erzeugen. Die Aufmerksamkeit wird auf das Ensemble der Natur gelenkt mit allen akustischen Reizen, die sie hervorbringt.

Mit der Rückkehr von Flora und Fauna zerfallen die menschengemachten Einbauten, „seed-robot“ und 3D-Drucker werden nicht mehr gebraucht, die Maschine wird selbst zur Ruine, der Mensch zieht sich vollständig zurück.

Das Preisgericht lobt die Konsequenz der Arbeit und die poetische und feinfühlig Darstellung. Auch wenn die Arbeit die Auflösung der Architektur im alten Chemiewerk propagiert, so tut sie dies mit klaren und präzisen architektonischen Mitteln, die die Besonderheit des Ortes in den Vordergrund stellen und sehr sensibel auf die Gegebenheiten eingehen.

Fachsparte Städtebau:

Klimadienst

Jan Tondera, Daniel Klaus, Chris Philipp (Hochschule für Technik, Stuttgart)

Beschreibung/Begründung:

In einem gesellschaftspolitischen Prolog argumentiert die Arbeit, dass es für die Umsetzung einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft eines radikal gesellschaftlichen Umdenkens mit einer entsprechenden Anpassung der Lebensstile bedarf. Daher wird die Einführung eines einjährigen Klimadienstes im Anschluss an die Schulzeit vorgeschlagen. Dabei fungieren beispielsweise Industriebrachen wie die Phosphatfabrik in Rüdersdorf als Klimadienststellen und Reallabore für ein nachhaltiges Leben.

Ausgehend vom propagierten Leitbild einer „enkelgerechten Kreislaufwirtschaft“ schlagen die Verfasser*innen vor, das Areal der ehemaligen



Futterphosphatfabrik als exemplarisches Pilotprojekt zu entwickeln. Auf spielerische und zugleich visionäre Art wird die phasenweise Reaktivierung des brachgefallenen Areals dargestellt. Um vorhandene Ressourcen optimal zu nutzen, haben Erhalt und Umnutzung der bestehenden Gebäude und Infrastrukturen Priorität bei der Entwicklung des Ortes.

In einer ersten Phase werden bestehende Gebäude durch neue Programmierungen aktiviert und bilden so den Ausgangspunkt der Transformation: die ehemalige Mischerei wird als kultureller Treffpunkt, das gegenüberliegende Bestandsgebäude als Werkstatt für das Gebiet genutzt. Die zwischen den beiden Gebäuden liegende Nord-Süd-Verbindung wird durch Interventionen bespielt und bildet als aktivierender Boulevard das Rückgrat des Ortes. Die Entwicklung des Areals folgt auch in den nächsten Schritten einer ressourcenschonenden Logik: neue Gebäude werden lediglich auf bereits erschlossenen und versiegelten Flächen errichtet um die Nutzung des Gebiets zu intensivieren. Um den atmosphärischen Charakter des Areals zu stärken, orientieren sich mögliche Neubauten an vorhandenen Typologien. Die Programmierungen, wie beispielsweise Werk(stadt), Co-Working, nachhaltige Lebensmittelproduktion, Kollektivkantine, Klima-WG, Generationenhaus und Rohstoffbunker orientieren sich an den Leitgedanken einer ressourcenschonenden, kollaborativen und inklusiven Gemeinschaft. Aussagen zur landschaftlichen Einbettung des Areals sowie zur verkehrlichen Erschließung trifft die Arbeit allerdings nicht.

Insgesamt gelingt es den Verfasser*innen für das Entwurfsgebiet ein schlüssiges Konzept für experimentelle und zukunftsweisende Wohn- und Arbeitsformen darzustellen. Die aktivierende Entwicklungsstrategie sowie die geschickten räumlichen und programmatischen Setzungen führen unter minimalem Flächenverbrauch zu einer eigenständigen und intensiven Atmosphäre, die den Charakter des Ortes neu interpretiert und überzeugend weiterdenkt.

Fachsparte Landschaftsarchitektur:

subsTanz

Wen Chen, Julia Theis (Leibniz Universität Hannover)



Beschreibung/Begründung:

Die Verfasser*innen stellen den Begriff der „materiellen als auch immateriellen Substanz“ des Ortes in den Mittelpunkt ihres Konzeptes, das durch ökonomische, aber räumlich-formal wirkungsvolle Gesten geprägt ist. Ein roter, dynamisch ausschlagender Hauptrundweg – der „Tanzpuls“ – soll die Aktivierung des Ortes symbolisieren. Neben Ankernutzungen wie Dachsporthalle und Forschungslabor sowie den Bestand erweiternde Holzstrukturen ist mit „Aktivierung“ auch die „Wertschätzung und Weiterentwicklung“ der Bestandsvegetation gemeint. Der „Tanzpuls“ verbindet das Gebiet mit dem Museumspark und schließt es an das gut ausgearbeitete übergeordnete Mobilitätskonzept mit Mobilitätshub (Seilbahn, Tram, Radwege) westlich des Gebiets an. In diesem Denken auf verschiedenen Ebenen und über die Grenze des eigentlichen Entwurfsgebiets hinweg liegt eine besondere Stärke der Arbeit.

Der Freiraum ist komplex ausgearbeitet und ermöglicht eine Vielfalt an Aktivitäten. Den „Tanzpuls“ ergänzen im Entwurfsgebiet zwei themenbezogene Sekundär-Rundwege – ein Aktivpfad und ein Erholungspfad. Vorhandene Qualitäten der Topographie werden sensibel herausgearbeitet.

Mit einem insektenfreundlichem Mahdregime und einer Anreicherung durch Klima- und Bienen-freundliche Gehölze wird den ökologischen Anforderungen Rechnung getragen. Eine weitere Klimaanpassung erfolgt durch Dachbegrünung und wasserdurchlässigen hellen Pflasterbelag. Als eine von ganz wenigen Arbeiten liefert diese auch ein beispielhaftes, klimaangepasstes Pflanzbild mit Gehölz- und Staudenarten.

Der Anteil der für die Fachsparte Kunst bearbeiteten Aufgabe wirkte vergleichsweise naiv, und auch insgesamt beurteilten einige Jury-Mitglieder die formale Gestaltung und Stichworte wie „Trauminseln“ oder „Ruhezirkel“ als etwas klischeehaft. Bei genauerer Betrachtung überzeugt jedoch in allen Bereichen die hohe Gestaltqualität. Zudem sind alle Elemente in der Umsetzung sehr ökonomisch und nachhaltig konzipiert, und die zahlreichen gebäudenahen Maßnahmen gehen mit den Nutzungen der Innenräume eine sinnvolle Verbindung ein. Letztendlich schaffe es keine andere Arbeit, eine



Architekten- und
Ingenieurverein
zu Berlin-
Brandenburg
e.V.

seit
1824

starke Gestaltsprache in solch räumlich detaillierter Auseinandersetzung mit dem Ort zu entwickeln.

Nicht zuletzt überzeugte auch die hohe und atmosphärische Qualität der Plangrafik und der Perspektiven. Aus den zahlreichen Konzept-Darstellungen spricht eine produktive Kooperation der beteiligten Fachsparten.

Berlin, 4. März 2022

Pressekontakt:

Martina Rozok

Pressesprecherin

Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin-Brandenburg e.V.

M +49 170 23 55 988

kommunikation@aiv-berlin.de

www.aiv-berlin-brandenburg.de